

zur Pflug-Zeit zu gewahren meint. Denn dies ist Pflug: der malende Genius des oberschwäbischen Volkes in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Kein Mann der „hohen Kunst“ – er liebte unter allen Musikinstrumenten bezeichnenderweise die Zither –, aber ein Mann der „charakteristischen Kunst“ eines Goethe. So schildert Max Zengerle Johann Baptist Pflug in seinen Jugendjahren, auf seinem Weg vom Bortenweber zum Münchener Kunstjünger, in seiner Tätigkeit als Biberacher Zeichnungsmeister und seiner Arbeit als Portraitist, Soldaten- und Schlachtenmaler, Landschaftler, aufmerksamer Bildberichterstatter des oberschwäbischen Volkslebens. Der Bildanhang gibt eine lebendige Vorstellung vom Gesamtwerk, dem ein Katalog gewidmet ist und auf das sich ein Abschnitt „Bildbeschreibungen“ bezieht. Vielleicht könnte bei einer zweiten Auflage das Volkskundliche („Pflugs Bilder als Quelle der Volkskunde“) mehr betont werden. Auch die Schüler Pflugs, Franz Xaver Müller, Karl Martini, Karl Friedrich Göser, Markus Eberhard Emminger, Hermann Volz, Karl Martin Gramm und Anton Braith finden wir behandelt. Wir empfehlen dieses Buch warm allen Liebhabern der „Erinnerungen eines Schwaben“, darüber hinaus den Freunden der heimatlichen Kunstgeschichte, vor allem aber den Freunden Oberschwabens – und den Oberschwaben selbst.

A. Schahl

### Die Herren von Urbach

*Regesten zur Geschichte der Herren von Urbach*, hrsg. vom Hauptstaatsarchiv Stuttgart, bearbeitet von Robert Uhländ, 1958, 161 Seiten, W. Kohlhammer Stuttgart, 12 DM. – Im Auftrag des Fabrikanten und Ehrensensors der Universität Tübingen Willy Hornschuch, der einer der eifrigsten Förderer der Landesgeschichte ist, hat Staatsarchivrat Dr. Robert Uhländ ein staufisches Ministerialengeschlecht untersucht, das seinen Stammsitz in Urbach (b. Schorndorf) hatte, also in unmittelbarer Nähe des staufischen Hausklosters Lorch. Für die Erforschung der Feudalherren unterhalb des Ranges des Hochadels in unserem Gebiet in der Zeit vom späten 12. bis zum Ende des 15. Jahrhunderts bedeuten die von Uhländ aus Archivquellen erhobenen Hunderten von Regesten dieses Geschlecht betreffend einen bedeutsamen Schritt in unbekanntes Land. Die Regestentabelle macht deswegen den Hauptteil aus. Sie ist chronologisch angeordnet. Die Uhländsche Einleitung meistert in großen Zügen eine Erläuterung zu den Regesten in Form einer Geschichte der Herren von Urbach. Hier das Wichtigste: Dem Geschlecht gelingt keine geschlossene Territoriums-bildung. Es teilt das Schicksal vieler staufischer Dienstleute. Es setzt sich nicht gegen die Ausdehnungs- und Erwerbspolitik der hochadeligen Anrainer durch: die Württemberger, die Hohenloher, die Schenken von Limpurg usw. Zwei Schwerpunkte: die Stammgüter und Erwerbungen zwischen Rems und mittlerem Neckar mit Mittelpunkt Mundelsheim vermögen sie nicht zu einem Ganzen zu vereinigen. Im 15. Jahrhundert sitzen sie nicht mehr in Urbach. Dagegen treten sie in den Reichstädten Ostschwabens auf oder zur Zeit der Fehden der Herren mit den Städten auf der Seite der Fürsten als sehr gefürchtete Städtehasser. Wieder andere sind in den Dienst der badischen Markgrafen getreten. Ein Urbacher amtet als Vogt von Altensteig, dem badischen Besitz im nördlichen Schwarzwald. Als im 15. Jahrhundert die Fehden nachlassen, bedürfen Städte und Fürsten der Kriegsdienste der Ritter nicht mehr. Die Zeit des Ausverkaufs der Güter ist gekommen.

Wir wünschen solchen Einzeluntersuchungen, wie sie Uhländ durchgeführt hat, eine systematische Nachfolge.

Ernst Müller

### Deutsche Reichsstädte

*Deutsche Reichsstädte*, Herausgegeben von Richard Schmidt, 128 Seiten mit vielen Stadtplänen und Stadtansichten nach Stichen, 200 Kunstdrucktafeln nach Original-Aufnahmen von Helga Schmidt-Glaßner. Hirmer-Verlag München. DM 38.–.

Prof. Richard Schmidt, der frühere württ. Landeskonservator, beleuchtet die politische und wirtschaftliche Bedeutung der Deutschen Reichsstädte und gibt dabei ein Abbild ihrer inneren Struktur, der Sonderstellung ihrer Bauten, der Rathäuser, Kirchen und Wohnhäuser, ihrer wirtschaftlichen und sozialen Zweckbauten.

Ein allgemeiner Teil behandelt die gemeinsamen Probleme, die rechtlichen Voraussetzungen und den Vorgang der Stadtgründungen, ihre Träger u. v. a. Sowohl Gesichtspunkte bei der Wahl des Standortes einer Stadt, als auch Finanzierung, Rechte und Privilegien der Stadtbürger, der Ausbau der städtischen Verwaltung, Rechtspflege und städtische Verfassung sind in die gründlich fundierte Darstellung einbezogen. Als Beispiele reichsstädtischen Städtebaues vom 10.–17. Jahrhundert werden die Stadtorganismen besonders charakteristischer Städte wie Augsburg, Rothenburg, Rottweil, Eßlingen u. a. an Hand der Stadtpläne analysiert. Vollständig neue Bautypen werden geschaffen, an ihrer Spitze die Rathäuser, geradezu als Sinnbild der Ratsverfassung und damit der städtischen Selbstverwaltung, aber auch auf dem Gebiet der sakralen Baukunst übernahmen die Reichsstädte die Führung. Der Hauptteil des Werkes aber bleibt der Geschichte der einzelnen Städte, beginnend mit Augsburg und Ulm, vorbehalten. Zahlreiche alte Städtebilder nach Stichen sowie eigens für das Werk neu gezeichnete Stadtpläne ergänzen die Ausführungen.

Von hohem Wert und eigenem Reiz ist der von der Meisterphotographin Helga Schmidt-Glaßner, der Frau des Verfassers, geschaffene großartige Bildteil. In 200 vollendeten großformatigen Kunstdrucktafeln werden die besprochenen Reichsstädte, wovon die meisten ihr mittelalterliches Gesicht noch bewahrt haben, dabei den Leser von Süden nach Norden führend, gezeigt. Wie einst zeugen noch heute von dem Glanz und der geschichtlichen Größe der Städte ihre Kunst- und Baudenkmäler profaner und sakraler Art, Rathäuser, Stadtbefestigungen, Torbauten, Kapellen, ihre stolzen Dome, die malerischen Brunnen und vieles mehr.

Die Reichsstädte waren der Ausgangspunkt des deutschen Städtewesens. In der Schaffung eines freien Bürgertums und einer städtischen gehobenen Kultur liegt ihre geschichtliche Bedeutung. Kann hier keinesfalls Aufgabe sein, der geschichtlichen Entwicklung der Reichsstädte und ihrer Sonderstellung im deutschen Städtewesen nachzugehen, so sei wenigstens angedeutet, daß sich die Häufung der Reichsstädte gerade bei uns im schwäbischen Raum ausschließlich aus dem hier dicht angehäuften staufischen Reichsgut erklären läßt, das mit dem Untergang der Hohenstaufen erhalten blieb. So wurden die königlichen Städte mit dem Wegfall des staufischen Hauses, das weit mehr als die Welfen und Zähringer die treibende Kraft in der Entwicklung war, Stadtrepubliken oder freie Reichsstädte im späteren Sinn: Ulm, Giengen, Gmünd, Hall, Heilbronn, Eßlingen, Weilderstadt, Reutlingen, Rottweil, Biberach, Wangen, Leutkirch, Buchhorn sind ihre Namen, zu denen bald noch Isny, Buchau und Aalen traten, während Markgröningen und Weinsberg im 14. und 15. Jahrhundert wegfielen. Auf die meisten dieser württ. Städte wird jeweils in einem den Werdeprozeß nachzeichnenden geschichtlichen Umriss eingegangen, während die restlichen Städtebilder den übrigen deutschen Gauen eingeräumt sind.

W. Weber